

DAS PORTRÄT VON GIOVANNI ARNOLFINI UND SEINER FRAU IM RECHTSHISTORISCHEN SPIEGEL BETRACHTET*

Bastiaan D. van der Velden**

SUMMARY: 1.- Einführung; 2.- Das Internationale Privatrecht im fünfzehnten Jahrhundert; 3.- Giovanni di Nicolao Arnolfini und Constanza Trenta; 4.- Giovanni di Arrigo Arnolfini; 5.- Rechtswahl im IPR in der Frühen Neuzeit; 6.- Ausländische Nationen in Brügge; 7.- Eine heimliche Ehe?; 8.- Abschließende Würdigung.



1.- Einführung

Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts war Brügge ein wichtiges Zentrum von Handel und Kunst in Nordeuropa. Aus Deutschland, Frankreich, Spanien und Italien waren Kaufleute in der flämischen Stadt sesshaft geworden. So importierten die Händler aus dem norditalienischen Lucca besondere Gewebe nach Brügge, verkauften Orangen und waren bereits bei komplizierten finanziellen Transaktionen beteiligt.¹ Es war gleichzeitig eine Hochzeit für Handel und Malerei.²

In dem *Portrait des Giovanni Arnolfini und seiner Frau* hat der Maler Jan van Eyck (vor 1395-1441) den Handel, die Kunst und den internationalen Charakter der Stadt Brügge zusammen kommen lassen. Diese Gemälde spielt in der Kunstgeschichte eine Schlüsselrolle, so schreibt der Kunsthistoriker Ernst Gombrich: ‘... in its own way it was as new and revolutionary as Donatello’s or Masaccio’s work in Italy. A simple corner of the real world had suddenly been fixed on to a panel as if by magic For the first time in history the artist became the perfect eye-witness in the truest sense of the term’.³

Das Doppelporträt von Van Eyck in der Sammlung der National Gallery in London wurde vom Maler mit der Jahreszahl 1434 versehen. Die Worte ‘Johannes de Eyck fuit hic 1434’ stehen über einem Spiegel, der das Bild des Schöpfers spiegelt. Das ist ungewöhnlich, denn zu dieser Zeit blieben die meisten Maler anonym.⁴ Van Eyck hat den Mann, der auf dem Bild abgebildet ist, später im Leben noch einmal porträtiert, dieses Gemälde hängt in der Gemäldegalerie in Berlin. Seit Mitte des 19ten Jahrhundert suchen Kunsthistoriker nach den abgebildeten Personen. In ihrer Studie aus dem Jahr 1857 über die frühen flämischen Maler sahen Crowe und Cavalcaselle zum ersten Mal die Verbindung zwischen dem Doppel-Porträt und einem Inventar der Besitztümer von

* Dieser Beitrag wurde als Vortrag auf der Konferenz der 67 Session der SIHDA im September 2013 in Salzburg gehalten.

** Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Fachbereich Privatrecht, Open Universiteit Heerlen, Niederlande. Danken möchte ich Hanno Wijsman, Nella Lonza, Frank Soetermeer, Viola Heutger, Frans van der Velden, Philip Thomas und René de Groot, der mich vor zwanzig Jahren in dieses Fachgebiet einführte.

¹ L. Mirot, ‘Etudes lucquoises: La société des Raponde’, *Bibliothèque de l’Ecole des Chartes* (1928) S. 320, FN 3; R. de Roover, ‘La Communauté des marchands lucquois à Bruges de 1377 à 1404’, *Handelingen van het Genootschap voor Geschiedenis Brugge* (1949) S. 38; L. Campbell, *The Fifteenth Century Netherlandish Paintings*, London, 1998, S. 187.

² F.P. van Oostrom, *Wereld in woorden, geschiedenis van de Nederlandse literatuur, 1300-1400*, Amsterdam: Bakker 2013, 2. Auflage, S. 513.

³ E.H. Gombrich, *The Story of Art*, Oxford: Phaidon 1982, 13. Auflage, S. 180.

⁴ E. Panofsky, ‘Jan van Eyck’s Arnolfini Portrait’, *The Burlington Magazine for Connoisseurs*, Vol. 64 (März 1934) No. 372, S. 117-119 und S. 122-127; Jan Baptist Bedaux, ‘The reality of symbols: the question of disguised symbolism in Jan van Eyck’s Arnolfini portrait’, *Simiolus: Netherlands Quarterly for the History of Art*, Vol. 16 (1986) No. 1, S. 5-28. Auch das Bild ‘Portrait of a Man (Leal Souvenir)’ hat ein einer Notarsignatur ähnliche Unterschrift: A. de Bouiard, *Manuel de diplomatie française et pontificale*, Paris: 1929-1948, Vol. I, S. 295-196, ebenso L. Campbell, *The Fifteenth Century Netherlandish Paintings*, London: National Gallery 1998.

Margaretha von Österreich (1480-1530), das ein Werk mit dem Titel ‘Hernoul le Fin’ enthielt.⁵ Crowe und Cavalcaselle vermuteten daher, dass es ein Gemälde des Arnolfini ist, einem Händler aus dem norditalienischen Lucca, der in Brügge aktiv war und auf dem Bild zusammen mit seiner Frau abgebildet ist.⁶ Die (mögliche) genaue Bezeichnung des Ehemannes wird ein paar Jahre später zurückgefunden, James Weale meint, dass es Giovanni Arnolfini und Jeanne (oder Giovanna) Cenami sind, sie soll die in Paris geborene Tochter eines italienischen Paares sein.⁷ Diese Annahmen wurde in dem letzten eineinhalb Jahrhundert häufig widersprochen, desto mehr als Archivakten zeigten, dass die Arnolfini-Cenami Hochzeit erst im Jahre 1447 stattfand, Van Eijck ist dann bereits verstorben.⁸

Über eine mögliche Ehe zwischen den beiden Portraitierten gibt es viele Theorien in kunsthistorischen Schriften. Es wurde vermutet, dass dieses Gemälde als ein Ehevertrag auszulegen ist, durch den eine heimliche Ehe etabliert werden soll, bei der der Maler als Augenzeuge sowie als juristischer Zeuge auftrat. Zu belegen wäre diese Annahme durch den expliziten zentralen Platz der Signatur des Malers und das Bildnis des Malers im Spiegel. Der internationale Charakter dieser Ehe ist in den, meist von Kunsthistorikern, durchgeführten Studien bislang nicht genügend betrachtet worden. Eine Ehe zwischen zwei Bürgern von Lucca, die in Brügge lebten, und über nationale Grenzen hinweg in dem Dreieck Paris-Brügge-London Handel trieben, führte zu juristischen Aspekten dieser Beziehung, die heutzutage als ‚internationales Privatrecht‘ (IPR) klassifiziert werden. Das internationale Privatrecht regelt, welches Recht ein Richter anzuwenden hat bei der Kollision von zwei Rechtsordnungen oder Jurisdiktionen. Das IPR regelt auch, inwieweit Urteile eines anderen Landes im eigenen Land ausgeführt werden müssen oder eigene Urteile in einem anderen Land ausgeführt werden müssen. Das Doppelporträt von Van Eijck kann ein Anlass sein für Forschungen über das geltende IPR-Recht in den Niederlanden zu Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts. Um das zu erreichen sollen Akten von Notaren gelesen und die darin enthaltenen historischen Informationen über die abgebildeten Personen ausgearbeitet und im Lichte der historischen Entwicklung des IPR gedeutet werden.

2.- Das Internationale Privatrecht im fünfzehnten Jahrhundert

⁵ Im Jahr 1516 kommt dieses Bild in einem Inventar der Gemälde, die sich in Mechelen befanden, von Margaretha von Österreich vor. Im Inventar ist zu lesen: ‘ung grant tableau qu’on appelle Hernoul le Fin avec sa femme dedens une chambre’. M. Davies, *The National Gallery, London, Vol. 2, (Les Primitifs Flamands, I, Corpus de la peinture des anciens Pays-Bas méridionaux au quinzième siècle, 3)*, Antwerpen: De Sikkel 1954, S. 125-127.

⁶ J.A. Crowe & G.B. Cavalcaselle, *The Early Flemish Painters: Notices of their Lives and Works*, London: John Murray 1857, S. 65-66. L. Mirot & E. Lazzareschi, ‘Un mercante di Lucca in Fiandra, Giovanni Arnolfini’, *Bolletino storico Lucchese*, Vol. 18 (1940) S. 84-87, 93-101.

⁷ W.H.J. Weale, *Notes sur Jean van Eyck*, London: Barthès and Lowell 1861.

⁸ J. Paviot, ‘Le Double Portrait Arnolfini de Jan van Eyck’, *Revue belge d’archéologie et de l’histoire de l’art*, lxvi (1997) S. 21.

Das Norditalien des vierzehnten Jahrhunderts ist der Geburtsort des internationalen Privatrechts. Rege Handels- und familiäre Beziehungen zwischen Personen aus verschiedenen Stadtstaaten machten es notwendig, dass Regeln für die Bewohner, die Verträge mit Parteien aus anderen Stadtstaaten abschlossen, entwickelt wurden. Man denke an einen Richter aus Lucca, der über Erbsachen aus Florenz urteilen muss. Die Frage stellt sich, ob das auswärtige Recht vom Stadtstaat Florenz angewandt werden muss, oder ob der Fremde unter das Recht der Stadt Lucca fällt.

Bis 1300 galten zwei Theorien: erstens in Norditalien die Theorie, dass nur das eigene Recht der *Lex Fori* angewandt wurde. In Frankreich um 1290 gefolgt durch die Wahl des Richters das beste Recht – im Sinne der Brauchbarkeit, des Vorteils, des Nutzens, anzuwenden.⁹ Durch Accursius (c. 1182-1263) ist nach dem Wortlaut des Codex 1,1,1 die Berufung auf das eigene Recht begrenzt auf Angehörige eines Stadtstaates - Fremde konnten sich nicht darauf berufen, auf sie war das gemeine Recht anwendbar.¹⁰ Accursius:

‘Argum. quòd si Bononien conveniatur Mutinae, non debet iudicari secundùm statuta Mutinae, quibus non subest.’¹¹

Die Postglossatoren basierten ihre Theorie über das IPR auf die Grundlage von Dig. 21, 2, 6 (*Si fundus*) und Dig. 44, 7, 21 (*Contraxisse*).¹² Diese römischrechtlichen Regeln wurden in einem völlig neuen Kontext auf grenzüberschreitende Rechtsstreitigkeiten angewendet.

Durch Bartolus de Saxoferrato (1314-1357) und Baldus di Ubaldis (1319-1400) wurden diese rechtlichen Probleme mit einem grenzüberschreitenden Element beschrieben und analysiert. Zum einen geht es um die Anwendung der Vorschriften des Ortes des Gerichts auf Ausländer, zum anderen betrifft es die Frage, ob das Recht des Fremden ihm in eine andere Rechtsordnung folgt.

⁹ Max Gutzwiller, *Geschichte des Internationalprivatrechts*, Basel / Stuttgart: Helbing & Lichtenhahn 1977, S. 12-14.

¹⁰ C. 1,1,1. Die Kaiser Gratianus, Valentinianus und Theodosius an die Einwohner der Stadt Constantinopel. Wir begehren, dass alle Völker, welche unter Unserer milden Herrschaft stehen, demjenigen Glauben anhängen, welchen der heilige Apostel Petrus, wie die von demselben bisher geoffenbarte Religion beweist, den Römern mitgeteilt hat, und welchem auch der Pontifex Damasus folgt, und Petrus, Bischof von Alexandrien, ein Mann von apostolischer Heiligkeit, nämlich dass Wir nach der Vorschrift der Apostel und der Evangelischen Lehre an die einzige Gottheit des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes in gleicher Erhabenheit und heiliger Dreieinigkeit glauben. § 1. Diejenigen, welche diesem Gesetze folgen, sollen den Namen katholischer Christen führen, die übrigen aber, welche Wir für töricht und schwachsinnig erklären, als Abtrünnige vom Glauben, mit Ehrlosigkeit bestraft und zunächst mit dem Zorne Gottes, dann aber auch nach Unserem Dafürhalten, welches Wir aus himmlischem Ratschluss schöpfen, mit Strafe verfolgt werden.

¹¹ Iustinianus, *Codex Iuris Civilis Iustiniani ... Accursii commentariis* [vol. 4]: *Codices Dn. Iustiniani Sacratissimi Imp. PP. Avgvsti, Repetita Praelectionis Libri Duodecim*, Lyon: A. & I. Prost 1627, S. 13.

¹² Pavel Kalensky, *Trends of private international law*, Prague: Academia 1971, S. 55.

Bartolus nahm eine Dreiteilung bei seiner Lösung dieses Problems vor. Auf unbewegliche Sachen, wie Grundstücke und Häuser sollte das Recht, in dem sich die Liegenschaft befindet, anwendbar sein (*statuta realia*). Bei Personen, sollte jenes Recht angewendet werden, welches dem Wohnort der Person entspricht (*statuta personalia*). Die dritte Variante ist gedacht für gemischte Angelegenheiten, bei denen der Ort der Streitigkeit ausschlaggebend für die Rechtswahl ist (*statuta mixta*). Das anwendbare Recht von Bürgern in einem anderen Staat wird festgestellt durch erstens die Rechtsverhältnisse fest zu stellen und zweitens durch eine Analyse des Wortlautes der Gesetzestexte.

3.- Giovanni di Nicolao Arnolfini und Constanza Trenta

In Brügge lebten in der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts mindestens fünf Personen mit dem Namen Arnolfini. In den Kassenbüchern (registres de la recette) der burgundischen Herzöge kommt eine ganze Reihe von Mitgliedern dieser Händlerfamilie vor: Jehan Arnoulphin (1432 und 1439), Jehan le jeune Arnoulphin (im Jahre 1436) und Baptiste Arnoulphin (im Jahre 1439, verstorben 1446).¹³ Über Giovanni di Arrigo Arnolfini (gest. 1472), der Jeanne Cenami heiratete, gibt es in den Archiven von Brügge vor dem Jahr 1435 keine Nachrichten.¹⁴ Ein zweiter Giovanni Arnolfini ist identifiziert, ein Neffe des zuvor genannten: Giovanni di Nicolao Arnolfini lebte in Brügge seit 1419 und gehörte zum Kreis von Menschen rund um Jan van Eyck. Der Kunsthistoriker und Van Eijck Experte Campbell identifiziert den Mann auf dem Doppelporträt als Giovanni di Nicolao Arnolfini, der ältere von zwei Männern mit dem Namen Giovanni Arnolfini, die in dieser Zeit in Brügge tätig waren. Sein Name wird auch als Giannino, Jehannin Jan und Jehan Arnoulphin in Archiven zurückgefunden.¹⁵ Giovanni di Nicolao Arnolfini wird in 1442 Bürger von Brügge, wenn er den Eid unterschreibt.¹⁶ 1452 lebte Giovanni di Nicolao Arnolfini noch in Brügge.¹⁷ Giovanni di Nicolao Arnolfini heiratete im Jahre 1426 Constanza Trenta, die aus Lucca kam. Die beiden verlobten sich in Januar 1426, Constanza ist dann dreizehn.¹⁸ Zu Beginn des Jahres 1433 ist Constanza bereits verstorben.¹⁹ Auf der

¹³ J. Paviot, 'Le Double Portrait Arnolfini de Jan van Ecyk', *Revue belge d'archéologie et de l'histoire de l'art*, lxvi (1997) S. 22.

¹⁴ Campbell publizierte einen Stammbaum dieser Familie (S. 192); L. Campbell, *The Fifteenth Century Netherlandish Paintings*, London: National Gallery 1998, S. 195.

¹⁵ L. Campbell, *The Fifteenth Century Netherlandish Paintings*, London: National Gallery 1998, S. 193.

¹⁶ Brügge, Stadtarchiv ('SAB'), Oud Archief 130, Poorterboeken, reg. 1434-1450, f° 48v; Campbell, *The Fifteenth Century Netherlandish Paintings*, S. 193, Anmerkung 143 und 185.

¹⁷ L. Campbell, *The Fifteenth Century Netherlandish Paintings*, London: National Gallery 1998, S. 193.

¹⁸ Auch geschrieben Costanza Trenta. L. Campbell, *The Fifteenth Century Netherlandish Paintings*, London: National Gallery 1998, S. 195.

¹⁹ Die Mutter von Constanza, Bartolomea war die Tochter von Giovanni di Amerigo Cavalcanti und geboren in Florenz. Ihre Schwester war verheiratet mit Lorenzo de'Medici (verstorben 1440). Am 26

Grundlage dieser Daten meint Campbell, dass das Doppelportrait möglicher Weise Giovanni di Nicolao Arnolfini mit seiner zweiten Frau darstellt.²⁰ Es gibt aber keine Aufzeichnungen, aus denen eine zweite Ehe hervorgeht. Andere Autoren meinen daher, dass das Bild vielleicht zum Gedenken an die verstorbene Ehefrau gemalt wurde. Auf die genaue Identifizierung der dargestellten Personen will ich nun nicht weiter eingehen.

Die Archivstücke über die Familie Arnolfini, die von Kunsthistorikern im Rahmen der Van Eijck Forschung gesammelt wurden, geben einen Einblick in das IPR im 15. Jahrhundert. Von Giovanni sind verschiedene privatrechtliche Akten bekannt. Der Vater von Giovanni, Nicolao Giovanni di Arnolfini, lässt am 29. März 1419 in Lucca eine notarielle Urkunde anfertigen, die an seinen Geschäftspartner in Brügge, Marco Guidiccioni, gerichtet ist und worin er mitteilt, dass sein Sohn Giovanni di Nicolao Arnolfini nun geschäftsfähig wird.²¹

Ein vor der Hochzeit vereinbarter Erbvertrag im Staatsarchiv in Lucca von Giovanni di Nicolao Arnolfini und Constanza Trenta stammt aus dem Jahre 1426.²² Constanza lebte zu der Zeit noch in Lucca und ihr Großvater, der auch beauftragt ist mit der Organisation ihrer Reise nach Brügge, tritt als ihr Vormund auf.²³ Im Hinblick auf die vorgenommene Hochzeit und den noch zu schließenden Ehevertrag, wird am 23. Januar 1426 eine Notariatsakte zwischen dem ehemaligen Bürger von Lucca und nun Händler in Flandern und wohnend in Brügge, Giovanni einerseits, und Constanza, Tochter des in Paris verstorbenen Bürgers von Lucca, Girolamo Trenta, angefertigt, ein *'pactum'*.²⁴ Girolamo Trenta, der Vater von Constanza, lebte im Jahre 1422 in Paris und war 1426 bereits verstorben. Einige Zeit zuvor hat Girolamo Trenta ein Testament gemacht, in dem er 800 Gulden oder so viel mehr, ebenso viel wie der Großvater als notwendig erachtet, als Mitgift für seine Tochter bestimmt.²⁵ Die minderjährige

Februar 1433 schreibt Bartolomea an Lorenzo de' Medici über ihre Kinder: 'solamente ne vivono due, Paulo e Johi. Morio la Costanza e Lionardo. Paulo si trova in Avignone ... Johanni e a Lucca ...'; Florence, Archivio di Stato, Mediceo avanti il principato, xx/40. L. Campbell, *The Fifteenth Century Netherlandish Paintings*, London: National Gallery 1998, S. 194, S. 208.

²⁰ Koster bemerkt, dass um den Spiegel ein Kreuzweg gemalt ist, mit alle Symbolen des Lebens an der Seite des Mannes, und die des Todes an die Seite der Frau. M.L. Koster, 'The Arnolfini double portrait: a simple solution', *Apollo*, Vol. 158 (September 2003) no. 499, S. 3-14.

²¹ Archivio di Stato di Lucca, AN 290; L. Campbell, *The Fifteenth Century Netherlandish Paintings*, London: National Gallery 1998, S. 193, Anmerkung 142.

²² Archivio di Stato di Lucca, Archivio dei Notari, ser Domenico Lupardi, 290, fols 3v-4v.; L. Campbell, *The Fifteenth Century Netherlandish Paintings*, London: National Gallery 1998, S. 194.

²³ Zum Großvater : Archivio di Stato di Lucca, Diplomatico, Dono Dominici, 30 März 1422; L. Mirot, 'Études lucquoises, Galvano Trenta et les joyaux de la Couronne', *Bibliothèque de l'école des chartes* (1940) tome 101, S. 144.

²⁴ Lucca, Archivio di Stato, AN, ser Domenico Lupardi, inv.nr. 290, f° 3v-5; Campbell, *The Fifteenth Century Netherlandish Paintings*, S. 193.

²⁵ Archivio di Stato di Lucca, AN, ser Masino di Bartolomeo Masini da Pietrasanta, 387, fol. 201; L. Campbell, *The Fifteenth Century Netherlandish Paintings*, S. 194, Anmerkung 168. Die Mitgift von 800 Florins war für Frauen aus dieser Schicht der Gesellschaft wahrscheinlich eher niedrig, siehe: C. Klapisch-Zuber, *Women, Family, and Ritual in Renaissance Italy*, translated by L. Cochrane, Chicago: University of Chicago Press 1985, S. 220-221. Der Großvater ist Lorenzo Trenta, siehe: L. Mirot & E.

Constanza, die anwesend ist bei dem Notar in Lucca, wird durch ihren Großvater Lorenzo Trenta vertreten. Der zukünftige Ehegatte ließ sich durch seinen Vater Nicolao Arnolfini vertreten.

Außer dem Notar ser Domenico Lupardi, der die Akte ausfertigt, werden drei weitere Juristen als Berater genannt. Dies sind Doktor Diotisalui de Fulineo²⁶, als Experte in Fragen des Rechts von Lucca, dann der Richter und Ritter Gozzardini de Gozzardinis aus Bologna sowie der Professor des Rechts Bonfiglo de Bonfiglis de Firmo aus Bologna.²⁷ In diesem Erbvertrag zwischen Giovanni di Nicolao Arnolfini und Constanza Trenta wurde vereinbart, dass nach dem Tod von Giovanni (während der Ehe), die Ehefrau Constanza nur nach dem Recht von Lucca und dem gemeinen Recht Ansprüche hat. Ansprüche aus einem Testament oder aufgrund der gesetzlichen Erbfolge oder aufgrund des römischen Rechts oder anderer privatrechtlicher Gesetze werden ausgeschlossen. Diese Rechtswahl ist auch anwendbar, wenn Giovanni verstirbt im Königreich Frankreich, in der Grafschaft Flandern oder in England oder in einem anderen Land außerhalb Italiens. Auch wenn so eine Erbverteilung unmöglich ist nach den Gesetzen oder Coutumen in Frankreich, England oder Flandern, oder einer anderen Jurisdiktion außerhalb Italiens. Sie verzichtete auf mögliche Ansprüche aus fremdem Recht, wobei explizit erwähnt wird, dass das französische, flämische und englische Recht und jedes andere Recht außerhalb Italiens ausgeschlossen ist. Die Städte Paris, Brügge, Brüssel und London formen das Gebiet, wo Giovanni wohnte, Geschäfte machte, Güter und Häusers besaß, ständig hin und her reiste und vielleicht auch einen Tages versterben könnte. Die ausgemachte Rechtswahl soll gelten unabhängig davon, wo Giovanni stirbt und wo er seine Besitztümer hat.

Die Klauseln zum Ausschluss des Erbrechts nach anderen lokalen Rechten wurde mehrmals und in verschiedenen Reihenfolgen formuliert. Constanza verzichtet ausdrücklich auf alle Erbrechte, die ihr zustehen könnten nach den Gewohnheiten oder Rechten des Königreichs Frankreich, Englands, der flämischen Städte und anderer Orte. Diese Formulierung wird in anderer Reihung wiederholt, nun sieht Constanza ‚bei vollem Bewusstsein‘ ab von einem Erbrecht auf das ganze Vermögen oder Teile des Vermögens des Giovanni aufgrund von Rechten oder Gewohnheiten des Königreichs Frankreich, Englands, der Grafschaft Flandern und anderen Orten außerhalb Italiens.

Lazzareschi, *Lettere di mercanti Lucchesi da Bruges e da Parigi*, Lucca: G. Giusti 1929, S. 3; Separata: *Bollettino storico Lucchese*, Vol. 1 (1929) no. 3.

²⁶ C. Piana, *Nuove ricerche su le Università di Bologna e di Parma*, Florence, 1966, S. 111-121.

²⁷ A.N. Cianelli, *Memorie e documenti per servire all'istoria del principato lucchese*, 2. Teil, Lucca, 1814, S. 153 und S. 155; S. Mazzetti, *Memorie storiche sopra l'Università e l'Istituto delle scienze di Bologna e sopra gli stabilimenti e i corpi scientifici alla medesima addetti*, Bologna, 1840, S. 361; L. Gargan & M.P. Mussini Sacchi (red.), *I classici e l'università umanistica: atti del convegno di Pavia 22-24 novembre 2001*, Messina, 2006, S. 64; A. Romiti en G. Tori, *Statuti e matricole del collegio dei giudici e notai della città di Lucca, 1434, 1483, 1541*, Roma 1978, S. 44. Bernhard von Cles studierte bei Bonfiglo de Bonfiglis: A.A. Strnad, 'Bernhard von Cles, Zum Erscheinungsbild eines Trientner Kirchenfürsten im Cinquecento', *Innsbrucker historische Studien*, Teil 23-24, Innsbruck: 2000, S. 196.

Die Arnolfini Familie verpflichtet sich nur, im Fall, dass Constanza Witwe würde, sie per Eskorte nach Lucca zu bringen und dies auf Kosten der Familie Arnolfini. Sollte die Familie dieser Forderung nicht nachkommen, so wäre eine Vertragsstrafe zu bezahlen gewesen, welche auch in den Erbvertrag aufgenommen wurde. Die Juristen Diotisalui und Gozzardini erläutern der minderjährigen Constanza den Vertrag. Der Notar vermerkte am Seitenrand, dass er das Mädchen sorgfältig befragt habe und sie freiwillig und bei vollem Bewusstsein von ihren Rechten Abstand nimmt und nicht unter Druck gesetzt wurde. Der Großvater Lorenzo garantierte, dass die dreizehnjährige Constanza den Erbvertrag im Moment ihrer Volljährigkeit unterschreiben wird.²⁸

Die Rechtsnatur dieses Erbvertrags ist in der Literatur strittig. Über die Rechtsgültigkeit so eines pactum de futura successione diskutierte man im 15. Jahrhundert in Norditalien. Für die Gültigkeit war Dinus de Mugello, dagegen war Bartolus.²⁹

Giovanni di Nicolao Arnolfini wird noch einmal in einer anderen komplizierten Familienangelegenheit erwähnt. Als Galvano Trenta stirbt, folgte eine turbulente Abwicklung seiner Erbschaft. Trenta arbeitete für den französischen König und hatte oft kostbare Juwelen unter sich als Pfand. Bei seinem Tod waren nicht mehr alle Juwelen anwesend. Die Witwe, Bartolomea de 'Bardi, des Galvano kehrt zurück nach Lucca.³⁰ Sie heiratete kurze Zeit später einen Arnolfinibruder, Jacopo di Giovanni Arnolfini. Jetzt wird Giovanni di Nicolao Arnolfini von seiner Schwägerin Bartolomea im September 1426 als Vormund bestellt. Das Ziel ist es, im Namen von Bartolomea in Paris, Brügge, Frankreich und Flandern bekannt zu machen, dass die Kinder aus der ersten Ehe unter der Vormundschaft der Trenta-Familie weiterhin stehen, sie aber nicht haftbar für Handlungen dieser Kinder sind.³¹

4.- Giovanni di Arrigo Arnolfini

²⁸ Archivio di Stato di Lucca, AN, ser Domenico Lupardi, 290, fols 3v-5.; L. Campbell, *The Fifteenth Century Netherlandish Paintings*, S. 194. Aus einem Brief ihrer Mutter wissen wir, dass Constanza 1433 bereits verstorben ist.

²⁹ G. Wesener, 'Zur Lehre vom Erbvertrag [...]', in: G. Köbler (red.), *Wege europäischer Rechtsgeschichte. Karl Kroeschell zum 60. Geburtstag*, Frankfurt am Main, 1987, S. 607-622. In Frankreich (art. 1130 *Code civil*), sowie Belgien und den Niederlanden (art. 1370 BW 1838 und der heutige art. 4:4 BW), sind Abkommen über zukünftige Erbschaften nichtig. A.S. Hartkamp en C.H. Sieburgh, *Mr. C. Asser's handleiding tot de beoefening van het Nederlands burgerlijk recht, 6-III*, Verbintenissenrecht, Algemeen deel*, Deventer: Kluwer 2010, nr. 289-290.

³⁰ L. Mirot, 'Études lucquoises, Galvano Trenta et les joyaux de la Couronne', *Bibliothèque de l'école des chartes* (1940) tome 101, S. 152. Laura Galoppini, *Mercanti toscani e Bruges nel tardo medioevo*, Pisa: Plus 2009.

³¹ 23 September 1426; L. Campbell, *The Fifteenth Century Netherlandish Paintings*, S. 194. Siehe zur Abwicklung dieser Erbmasse: L. Mirot, 'Études lucquoises, Galvano Trenta et les joyaux de la Couronne', *Bibliothèque de l'école des chartes* (1940) tome 101, S. 144.

Der zweite Giovanni Arnolfini aus Brügge wird auch öfter erwähnt in Akten. Giovanni di Arrigo Arnolfini heiratete im Jahre 1447 Jeanne Cenami.³² Giovanni lässt aus Anlass seiner Hochzeit von einem unbekanntem französischen Dichter ein Gedicht über eheliche Treue schreiben.³³ In der Praxis gab er der ehelichen Treue eine andere Interpretation. Im Jahre 1458 wurde von Michiel van Kesselare in Brügge ein anderer Händler, Charles Schynkele ermordet; der Rechtshistoriker Strubbe hat diesen Fall ausführlich beschrieben. In dem Prozess, der folgte wird er verbannt. Jetzt versucht seine Ehefrau Christina van der Wyck das Urteil zu widerrufen. Sie legt Kontakte mit dem einflussreichen Giovanni di Arrigo Arnolfini. Sie besucht die Berater des Herzogs und nach einiger Zeit bekommt Giovanni ein Verhältnis mit Christina van der Wyck. Sie machen zusammen mehrere Reisen, er gibt ihr kostbare Juwelen und versprach ihr – in diesem Moment ist er schwer erkrankt - dass sie nach seinem Tod eine Rente und Häuser in Brügge und Brüssel bekommt. Als die beiden sich trennen und eine gütliche Einigung über die bereits bekommenen oder versprochenen Güter sich unmöglich erweist, versucht Christina van der Wyck den Arnolfini zu verklagen.³⁴ Christina Giovanni kann Arnolfini vor den Großen Rat in Mechelen laden lassen, weil er ein Berater des Herzogs ist. Der Anspruch wird abgelehnt, weil Christina, in Übereinstimmung mit der ‘coutume generale du royaume de France’, wo Brügge unter fiel, keine Genehmigung ihres Mannes zeigen konnte, um einen Prozess zu initiieren. Der Große Rat erklärt den Anspruch für unzulässig - obwohl die Möglichkeit offen gelassen wurde um weiter zu prozedieren über die Edelsteine.³⁵

Giovanni di Arrigo Arnolfini stirbt in Brügge am 11. September 1472 und hinterlässt zwei uneheliche Töchter.³⁶ Sein Testament ist nicht bekannt, aber mehrere Vermächtnisse wurden aufgezeichnet.³⁷ Seine Ehefrau Jeanne Cenami ist der Vollstrecker des Testaments ihres Mannes.³⁸ Ein Teil des Erbes wird von

³² J. Paviot, ‘Le Double Portrait Arnolfini de Jan van Ecyk’, *Revue belge d’archéologie et de l’histoire de l’art*, lxvi (1997), S. 21.

³³ M. Loepelman, *Die Liederhandschrift des Cardinals de Rohan*, Göttingen: Gesellschaft für Romanische Literatur 1923, S. 198.

³⁴ Es entsteht der Eindruck, dass Stubbe die zwei Neffen mit dem Namen Arnolfini durcheinander bringt (angesichts der Tatsache, dass er auf den ältesten verweist, der rund 1420 in Brügge aktiv war) S. 578, Anmerkung 15) und er den zweiten Arnolfini der 1472 verstarb (S. 580) zur Hauptperson in dieser Rechtssache macht. *Annales de la Société d’émulation de Bruges*, Teil LXXXIX (1953) S. 67-81; E.I. Strubbe, *De luister van ons oude recht*, Brussel: Elsevier-Sequoia 1973, S. 576-586.

³⁵ Die Schmuckstücke wurden Christina abgenommen von zwei Personen, nachdem sie erst im Besitz von Giovanni gekommen. Christina meinte, er hätte sie in der Haft für sie und wollte sie zurück bekommen. Nach einer Befragung von Giovanni von den beiden Sekretären des Herzogs (im Haus von Arnolfini in Brügge, weil er krank war) kommt der Große Rat zu der Aussage, dass Christina ihre Waren nur die ersten beiden Personen zurück fragen könnte.

³⁶ L. Campbell, *The Fifteenth Century Netherlandish Paintings*, S. 193 und S. 195, FN 200.

³⁷ L. Campbell, *The Fifteenth Century Netherlandish Paintings*, S. 195, FN 229.

³⁸ BAB, C 222, Kopiaibuch der Rijke Claren (Urbanistinnen), fols 83-94; L. Campbell, *The Fifteenth Century Netherlandish Paintings*, S. 195, FN 220.

Jeanne an ihren Cousin Jean Cenami übertragen.³⁹ Die Mehrheit des Besitzes des Giovanni di Arrigo Arnolfini wird an den Nachkommen Michele di Arrigo Arnolfini, der in Lucca gelebt hat, zugewiesen in Übereinstimmung mit dem Erbrecht von Lucca [siehe unten].⁴⁰

5.- Rechtswahl im IPR in der Frühen Neuzeit

Die Möglichkeit, dass die Parteien eine Rechtswahl vornehmen, wie in dem Ehevertrag von Giovanni di Nicolao Arnolfini und Constanza Trenta im Jahre 1426, ist ein Phänomen, das erst hundert Jahre später von Juristen in akademischen Studien beschrieben wird. Mit dem Aufstieg der französischen Juristen, die die Bedeutung der lokalen *Coutumes* betonen, bekommt die Entwicklung des IPR eine neue Richtung. Kurt Lipstein schreibt, dass die Rechtswahl auf das Konto von Charles Dumoulin (1500-1566) geschrieben werden muss.⁴¹

Der Anwalt und Kommentator der *Coutumes de Paris*, Dumoulin stellt die Parteiautonomie ins Zentrum: der Wille der Parteien die anwendbare Rechtsordnung zu bestimmen.⁴² Hinsichtlich der formalen Anforderungen (bzw. Anwesenheitspflicht von Zeugen) muss der Kontrakt den Anforderungen des Ortes der Schließung genügen, wie bei einem *statutum mixtum*. In Bezug auf den Inhalt der Kontrakte ist der freie Wille der Parteien und die Wahl für eine bestimmte Rechtsordnung ausschlaggebend, wie es formuliert ist in dem Erbvertrag von Giovanni di Nicolao Arnolfini und Constanza Trenta, wo das Recht von Lucca angewendet wird bei der Erbverteilung von Giovanni di Arrigo Arnolfini.

Allerdings ist die Rechtswahl nicht unbegrenzt. Dumoulin formuliert eine dem heutigen ‚ordre public‘ ähnliche Klausel. In den Statuten von Lucca gab es Rechtsregeln, die bereits im frühen 16. Jahrhundert von Juristen kritisiert wurden. Der Vater konnte das Erbe an seine Brüder weitergeben, wobei seine Töchter keine Ansprüche auf das Erbe hatten, so sagten es die Statuten von Lucca. Ist diese Regel auch außerhalb des Gebiets der Stadt gültig? Tartagnus Alexander (1423-1477) diskutiert in *Consilium 16* (Buch I) einen Casus über das Erbrecht

³⁹ BN, MS Clairambault 765, S. 10, 26 Juli 1490; L. Campbell, *The Fifteenth Century Netherlandish Paintings*, S. 195, FN 221.

⁴⁰ G. Miani, ‚Arnolfini, Giovanni‘, in: *DBI* (Rome 1962) Vol. IV, S. 264-265; L. Campbell, *The Fifteenth Century Netherlandish Paintings*, S. 195, FN 222.

⁴¹ Kurt Lipstein, *Principles of the Conflict of Laws: National and International*, The Hague: Martinus Nijhoff 1981, S. 12.

⁴² Armand Lainé, *Introduction au droit international privé, contenant une étude historique et critique de la théorie des statuts et des rapports de cette théorie avec la code civil*, Paris: Pichon 1888, Vol. I, S. 227; Ernest Lorenzo, ‚Validity and effects of Contracts in the conflict of Laws‘, 30 *Yale Law Journal* (1921) S. 573.

von Lucca.⁴³ Dies ist ein Gesetz, das ‚in personam‘ ist und eine Überprüfung der Regeln nach dem gemeinen Recht (droit commun) darf der Richter nicht machen.⁴⁴ In seinem Kommentar zu diesem Consilium meint Dumoulin, dass trotz der Tatsache, dass dies ein Gesetz ‚in personam‘ ist und auch außerhalb des Stadtstaats Rechtskraft hat, da der Inhalt unzulässig sei, es daher nicht angewendet werden soll.⁴⁵ Dumoulin meint dass Regeln in den Coutumes, die verboten sind im Gemeinen Recht (droit commun), keine extraterritoriale Wirkung haben.⁴⁶ Er scheint damit auf eine Regel zu verweisen, die später als negativer internationaler ordre public bekannt wurde: fremdes Recht ist nicht anzuwenden, wenn das zu einer völlig unpassenden Lösung führt.

6.- Ausländische Nationen in Brügge

Ein zweiter wichtiger Punkt in der Geschichte des IPR ist die Frage nach dem Grund

der Anerkennung des fremden Rechts. Warum konnten Ausländer in Brügge ihre eigenen Gesetzen anwenden? Der nord-niederländische Jurist Voet meint in seiner Theorie in Bezug auf die nördlichen Niederlanden, dass diese sich auf die ‚comitas‘ beziehen.⁴⁷ Für die Situation in Brügge zu Beginn des fünfzehnten Jahrhunderts ist es kennzeichnend, dass das Reziprozitätsprinzip eine wichtige Voraussetzung war um ausländischen Unternehmern zu erlauben innerhalb ihrer eigenen Gemeinschaft Streitigkeiten zu lösen.

Die Kaufleute von Lucca in Brügge wurden als eine fremde Nation ‚vreemde natie‘ gesehen.⁴⁸ Französische Händler in Flandern haben kein Recht

⁴³ Alessandro Tartagni, *Consiliorum, liber primus [-septimus]*, Francfortum: N. Bassée, A. Wechel & S. Feyerabend 1575. Sehe auch: Johann Friedrich von Schulte, *Die Geschichte der Quellen und Literatur des Canonischen Rechts von Gratian bis auf die Gegenwart*, Union: The Lawbook Exchange 2000, [Nachdruck der Ausgabe Stuttgart 1875-1880] Vol. II, S. 328-329.

⁴⁴ Hierbei folgte man der Meinung von Bartolus, Baldus und Petrus de Ancharano: « Sive statutum loquatur in rem, sive in personam, habeat locum in bonis positus in territorio statutum et non in aliis. » Armand Lainé, *Introduction au droit international privé, contenant une étude historique et critique de la théorie des statuts et des rapports de cette théorie avec la code civil*, Paris: Pichon 1888, Vol. I, S. 198-199.

⁴⁵ « Haec vera opinio, rejectâ verbali distinctione Bartholi an loquatur lex in rem, vel in personam; sed teneas indistincte quod Statuta vel Consuetudines tanquam reales non extenduntur extrâ sua territoria, et itâ practicamus. » Dieses Zitat aus ‚Annotationes ad consilia Alexandri Tartagni‘ stammt aus: Charles Du Moulin, *Omnia quae extant opera... editio novissima*, Paris: J.-B. Coignard 1681, Vol. 3, S. 879 ev. Sehe auch: Armand Lainé, *Introduction au droit international privé, contenant une étude historique et critique de la théorie des statuts et des rapports de cette théorie avec la code civil*, Paris: Pichon 1888, Vol. I, S. 199 (der diesen Paragraphen wahrscheinlich kopierte aus: Louis Boullenois, *Traité de la personnalité et de la réalité des loix, costumes ou status*, Paris: G. Desprez 1766, Vol. 1, S. 19.

⁴⁶ Armand Lainé, *Introduction au droit international privé, contenant une étude historique et critique de la théorie des statuts et des rapports de cette théorie avec la code civil*, Paris: Pichon 1888, Vol. I, S. 236.

⁴⁷ J.M.B. Scholten, *Het begrip Comitas*, Utrecht / Nijmegen: Dekker & Van de Vegt 1949, Dissertation Nijmegen.

⁴⁸ Die Händler verstanden sich auch als Untertanen des französischen Königs, nachdem Filips VI (1293-1350) im Jahre 1334 Lehnherr von Lucca wurde, und im Jahr 1398 diese Rechts wiederum von

auf konsularische Gerichtsbarkeit.⁴⁹ Die Erlaubnis, interne Streitigkeiten in Brügge zu lösen, existierte nur dann, wenn die Händler aus Brügge ähnliche Rechte bekamen in den Städten, wo die italienischen und hanseatischen Kaufleute herkamen.⁵⁰

Die Kaufleute von Venedig und der Hansestädte verboten ihren Mitgliedern, einen Streit zu den Stadträten von Brügge bringen.⁵¹ Die Kaufleute von Lucca hatten keine Einwände gegen ein gerichtliches Verfahren durch die Ratsherren von Brügge.⁵² Eine erste Version des Statuti der Händler aus Lucca in Brügge wurde vom Generalrat von Lucca am 27. September 1369 genehmigt.⁵³ Die ‘Statuti della Comunità de’ lucchesi in Bruggia’ werden von den Händlern von Lucca in Brügge gewählt, in ihrer Loge am 18. Juli 1478. Diese Statuti wurden vom Generalrat von Lucca am 3. April 1498 genehmigt.⁵⁴ Die Statuti der Kaufleute von Lucca, die in Antwerpen in der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts gemacht werden, sind aber undatiert.⁵⁵

Karel VI (1368-1422) gefordert wurde. Léon Mirot, ‘La cession de la ville et du comté de Lucques par Jean de Bohême à Philippe VI de Valois en 1334’, in: *Mélanges de philologie, d’histoire et de littérature offerts à Henri Hauvette*, Paris: Les Presses françaises 1934, S. 81-88.

⁴⁹ Oscar Gelderblom, ‘The Resolution of Commercial Conflicts in Bruges, Antwerp, and Amsterdam, c.1250-c.1650’, in: Debin Ma & Jan Van Zanden eds., *Law and Long-Term Economic Change : a Eurasian Perspective*, Palo Alto: Stanford University Press 2011.

⁵⁰ Aus verschiedenen Angelegenheiten ist der Einfluss von Konsuln fremder Nationen in Brugge ersichtlich, dies aufgrund der Tatsache, dass die Fremden nicht via die Stadträte in Brugge prozessieren konnten bis zu dem Moment, dass sie Bürger werden. Siehe L. Gilliodts-Van Severen (ed.), *Coutume de la ville de Bruges*, Brussel, 1874-1875, Teil. 2, S. 116-118 en 262-266. Eine erste Version der *Statuti* der Händler aus Lucca in Brugge wurde durch den Allgemeinen Rat von Lucca am 27. September 1369 verabschiedet und im Jahr 1478 überarbeitet. Lucca, Archivio di Stato, Principale, Statuti delle comunità soggette, Bruges (Comunità de’ Lucchesi), Ser Onofrio Dominici Pardini (Kanzler der Stadt Lucca), 18 Luglio 1478.

⁵¹ R. de Roover, *Money, Banking and Credit in Mediaeval Bruges : Italian Merchant-Bankers Lombards and Money-Changers : A Study in the Origins of Banking*, Cambridge: Mediaeval Academy of America 1948, S. 18, S. 20; Werner Paravicini, ‘Brugge en Duitsland’, in: Valentin Vermeersch ed., *Brugge en Europa* Antwerpen: Mercatorfonds 1992.

⁵² R. de Roover, ‘La Communauté des Marchands Lucquois à Bruges de 1377 à 1404’, *Handelingen van het genootschap voor geschiedenis, gesticht onder de benaming Société d’Émulation te Brugge*, 86 (1949) S. 55, S. 79; B. Lambert, *The City, the Duke and Their Banker : The Rapondi Family and the Formation of the Burgundian State (1384-1430)*, M. Boone ed., Vol. 7, Studies in European Urban History (1100-1800), Turnhout: Brepols 2006, S. 167-162; J.P. van Niekerk, *The Development of the Principles of Insurance Law in the Netherlands from 1500 to 1800*, Johannesburg: Juta 1998, Vol. I, S. 200-202; D. Nicholas, ‘The English Trade at Bruges in the Last Years of Edward III’, *Journal of medieval history*, 5, no. 1 (März 1979) S. 25n; L. Gilliodts van Severen, *Coutumes*, Teil II, S. 106n; L. Gilliodts-Van Severen, *Inventaire*, S. 76-77, 79. R. de Roover, *Money, Banking and Credit in Mediaeval Bruges: Italian Merchant-Bankers Lombards and Money-Changers: A Study in the Origins of Banking*, Cambridge: Mediaeval Academy of America 1948, S. 18; Lazzareschi, *Libro Della Comunità Dei Mercanti Lucchesi in Bruges*, Milan: Dott. Rodolfo Malfasi 1947, S. 271-279.

⁵³ Eine ältere Version der Statuti wird erwähnt in den Statuti vom 18 Juli 1478.

⁵⁴ Archivio di Stato di Lucca, Principale, Statuti delle comunità soggette, Bruges (Comunità de’ Lucchesi); Ser Onofrio Dominici Pardini; 18 Luglio 1478.

⁵⁵ Archivio di Stato di Lucca, Principale, Statuti delle comunità soggette, Statuto della Comunità de’ mercanti lucchesi in Anversa: ‘Nel proemio è detto che essendosi i lucchesi, da Bruges, dove stavano per lo innanzi, ridotti ad abitare in Anversa, avevano stimato conveniente di rinnovare quelle leggi colle quali si governavano nella prima città, con quelle mutazioni che occorressero, a maggior comodo ed utile della loro Comunità.’

Das Gericht in Brügge beschützte die Nachlässe ausländischer verstorbener Händler im Falle diese keine Verwandten in Brügge hatten. Dies obwohl Konflikte über die Aufteilung des Besitzes immer wieder zu den jeweiligen Konsuln zurückgewiesen wurde.⁵⁶

7.- Eine heimliche Ehe?

Gerne werde ich kurz besprechen welche Theorien Kunsthistoriker über die Ehe auf dem Bild von Jan van Eyck aufgestellt haben. Die älteste Beschreibung des Gemäldes von Van Eyck ist von Marcus Vaernewyck, der es im Jahre 1568 als ein Ehepaar ‘van Fides ghetrouwt worden’ beschrieb.⁵⁷ Léon de Laborde nennt das Gemälde ‘La Légitimation’, wobei der Mann den Eid gibt, in dem er die Vaterschaft des ungeborenen Kindes vor Zeugen anerkennt, die außen vor der Tür stehen.⁵⁸ In seiner Suche nach der verborgenen Bedeutungen des Gemäldes, hat Panofsky um 1930 die Theorie kreiert, dass dieses Gemälde eine heimliche Ehe abbildet.⁵⁹ Das Gemälde wurde im Jahre 1434 gemalt, in einem Zeitalter wo die Ehe noch nicht unter die Regeln der kirchlichen Gesetzgebung des Konzils von Trento fiel. Panofsky sieht das Bild als die Feststellung des Heiratseids, weil der Mann und die Frau einander die Hand geben und wegen des ausgestreckten Armes des Mannes. Zwei Zeugen sind in den Spiegeln reflektiert.

In dieser Richtung argumentiert auch Schabacker, der meint, dass es sich um den Abschluss einer morganatischen Ehe handelt. Ein Gedicht von Ovid (43 v.Chr.-17 n.Chr.), welches rund um den Rahmen des Gemäldes geschrieben steht, lässt die Hochzeit in einem ganz anderen Licht stehen: ‘*promittas facito, quid enim promittere laedit?*’⁶⁰ Colenbrander kommt aufgrund des Gedichts von Ovid

⁵⁶ ‘Finally, the local court looked after the estates of deceased foreign merchants in case no relatives were present in Bruges, although conflicts regarding the division of estates were always referred back to the respective consuls.’ Oscar Gelderblom, *Cities of commerce: the institutional foundations of international trade in the Low Countries, 1250-1650*, Princeton: Princeton University Press 2013, S. 113; L. Gilliodts van Severen, ed., *Coutumes*, II, 116n.

⁵⁷ ‘Een trauwinghe van eenen man ende vrouwe/die van Fides ghetrouwt worden’ Marcus van Vaernewyck, *Den Spieghel der Nederlandscher Audbeyt*, Ghent 1568, in späteren Auflagen *De historie van Belgis* genannt; siehe: M. Davies, *The National Gallery, London, Vol. 2, (Les Primitifs Flamands, I, Corpus de la peinture des anciens Pays-Bas méridionaux au quinzième siècle, 3)*, Antwerpen 1954, S. 126. Campbell verwirft die Richtigkeit der Anmerkungen von Vaernewyck und typiert den Autor als ganz unzuverlässig: L. Campbell, *The Fifteenth Century Netherlandish Paintings*, S. 198.

⁵⁸ L. de Laborde, *La renaissance des arts à la cour de France* (Paris: J. Claye 1850-1855) Vol. 1, S. 601-604.

⁵⁹ E. Panofsky, ‘Jan van Eyck’s Arnolfini Portrait’, *The Burlington Magazine for Connoisseurs*, Vol. 64 (maart 1934) no. 372, S. 117-119 en 122-127; kürzlich ausgearbeitet in: Jan Baptist Bedaux, ‘The reality of symbols: the question of disguised symbolism in Jan van Eyck’s Arnolfini portrait’, *Simiolus: Netherlands Quarterly for the History of Art*, Vol. 16 (1986) no. 1, S. 5-28. Auch das Gemälde ‘Portrait of a Man (Leal Souvenir)’ zeigt eine Signatur, die einer Unterschrift unter juristischen Texten ähnlich ist. Siehe A. de Boüard, *Manuel de diplomatie française et pontificale*, Paris: 1929-1948, Vol. I, S. 295-196.

⁶⁰ Ovidius, *Ars Amatoria*, Buch I, 443-444.

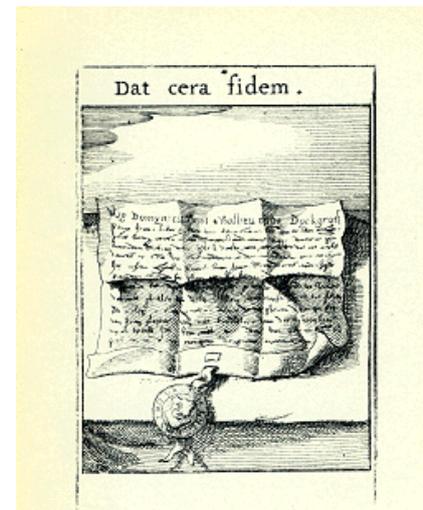
auf die Idee, dass es sich bei der Abbildung um die Darreichung der Morgengabe am Morgen nach Hochzeit handelt.⁶¹

Hall untersuchte die Frage, ob die norditalienischen Riten rund um die Hochzeit überhaupt in Brugge stattfinden konnten oder doch die flämischen Gebräuche Anwendung fanden. Er meint, dass die lokalen Gebräuche den ausländischen vorgingen und kommt zu dem Schluss, dass es hier um die Abbildung eines Eheversprechens geht. Von Margaret D. Carroll ist die These, dass das Gemälde nicht eine Ehe, aber den Vorgang, bei dem der Ehemann an seine Frau eine Form der Rechtsfähigkeit gibt, darstellt.⁶² Neue Theorien über das Doppelportrait kommen immer wieder, Marco Paoli hat im Jahr 2010 vorgeschlagen, dass es keine Beweise für eine Verbindung zwischen Van Eyck und der Arnolfini Familie gibt. Er kommt zu einer ganz anderen Interpretation des Titels in dem Inventar der Margarete von Österreich. Das Gemälde mit dem Titel *Hernol le Fin* klingt wie Arnolfini, aber erinnert auch an den Namen Arnolfo. Diese Figur erscheint in den Werken von Boccaccio, stellt dann den betrogenen Ehemann vor, und bezieht sich auf Saint Arnolfo, den Heiligen der betrogen Ehegatten.⁶³

Erlauben Sie mir mich auf die erste Annahme zu konzentrieren. Kann das Gemälde die Darstellung einer heimlichen Trauung sein? Rituale und andere Formen, die Teil einer Hochzeitszeremonie sind, müssen getrennt werden von den rechtlichen Fragen. Es besteht die Möglichkeit, dass die Kaufleute aus Norditalien in Brügge bestimmte Rituale und Modi aus ihrer Region weiterführten. Die Rituale ihrer Geburtsstadt bleiben vielleicht erhalten, dieser Fall ist aber rechtlich anders. In dieser wohlhabenden Familie sind Hochzeit, Testamente und Erbschaften miteinander verbunden und es wird alles getan um das Familienvermögen zu erhalten.

Alle nötigen Dokumente müssen daher von den Instanzen in Brügge anerkannt sein, denn eine spätere Feststellung, dass zum Beispiel ein Testament nicht gültig ist, und daher die Erbschaft gesetzlich verteilt werden muss, ist höchst unerwünscht.

Die Gefahr von (fremd-oder anderweitigen) Heiratsurkunden, die nicht den gesetzlichen Anforderungen entsprechen, ist immer gegeben und kann vor



⁶¹ H.Th. Colenbrander, 'In promises anyone can be rich: Jan van Eyck's Arnolfini Double Portrait: A Morgengabe', *Zeitschrift für Kunstgeschichte* (2005) S. 413-424.

⁶² M.D. Carroll, 'In the name of God and profit: Jan van Eyck's Arnolfini portrait', *Representations*, Vol. 44 (Autumn 1993) S. 96-132.

⁶³ M. Paoli, *Jan Van Eyck alla conquista della rosa : il Matrimonio Arnolfini della National Gallery di Londra : soluzione di un enigma*, Lucca: M. Pacini Fazzi 2010.

dem Gericht verfolgt werden. Zum Beispiel, dass die geschlossene - aber nicht den Anforderungen entsprechende - Ehe eine Rechtslage schafft, in der die Kinder nicht als Kinder des Ehegatten geboren werden, sondern als außerhalb der Ehe angesehen werden, so dass nicht der Wille des Erblassers, sondern die Regeln des Erbfolgegesetzes befolgt werden müssen.⁶⁴ Beispiele für dieses Problem sind die jüdischen Ehen in Amsterdam Anfang des 17. Jahrhunderts, wo die (nicht) Anerkennung von jüdischen Eheschließungen zu großer Rechtsunsicherheit für die Kinder leitete.⁶⁵ Zu dieser Problematik verweise ich gerne auf meinen Artikel, den ich zusammen mit Viola Heutger, für die Festschrift Schrage geschrieben habe.⁶⁶

Die Bedeutung von Urkunden ist auch aus anderen Kunstwerken bekannt. Eine Emble des niederländischen Künstlers Roemer Visscher (1547-1620) trägt den Spruch ‚ein Wachssiegel schenkt Vertrauen‘: *‘Dat cera fidem’*.⁶⁷ Seine Tochter Anna Roemers Visscher (1583-1651) dichtete zur gravierten Darstellung eines versiegelten Dokuments: *‘k Hou niet van die met schoon beloften ons verdooven, Daer doen het zeegel is, daer moet ick het gelooven’*.⁶⁸

8.- Abschließende Würdigung

Die Frage, welche Personen auf dem Bild zu sehen sind, die kann ich auch nicht endgültig lösen. Auch hatte ich nicht das Ziel festzustellen, ob eine Rechtshandlung auf dem Bild dargestellt wird. Sicher ist allerdings, dass aufgrund der finanziellen Interessen und der umfangreichen Handelsbeziehungen bei den Arnolfinis nichts dem Zufall überlassen wurde. Das wurde deutlich aus dem besprochenen Erbvertrag. Für das IPR liefert dieses Bild neue Einsichten. Die Urkunden im Archiv in Lucca, die aus der Zeit des Gemäldes stammen, vermitteln Erkenntnisse über die Art und Weise, wie Juristen im 15. Jahrhundert mit dem IPR und der Vertragsautonomie umgingen. Wenn wir zurückschauen, haben wir gesehen, wie in Norditalien der Jurist Baldus um 1400 die Anwendung fremden Rechts möglich machte aufgrund von einer neuen Interpretation von Corpus Juris Texten und die Lösung der Fälle in einer Analyse der Gesetzestexte sucht.

⁶⁴ M.L. Koster, ‘The Arnolfini double portrait: a simple solution’, *Apollo*, Vol. 158 (September 2003) no. 499, S. 3-14.

⁶⁵ R.G. Fuks-Mansfeld, *De Sefardim in Amsterdam tot 1795*, Hilversum: Verloren 1989; A.H. Huusen, ‘The legal position of the jews’, in: J. Israel & R. Salverda ed., *Dutch Jewery*, Leiden: Brill 2002; B.D. van der Velden, *Ik lach met Grotius, en alle die prullen van boeken, een rechtsgeschiedenis van Curaçao*, Amsterdam: SWP 2011.

⁶⁶ V. Heutger & B.D. van der Velden, ‘Rechtsppluralisme op Curaçao: Joodse en roomskatholieke huwelijken’, in: H. Dondorp, e.a. ed, *Ius Romanum - Ius Commune - Ius Hodiernum: Studies in Honour of Eltjo Schrage on the occasion of his 65th birthday*, Amsterdam & Aalen: Scientia Verlag 2010.

⁶⁷ R. Visscher, *Sinne-poppen*, Amsterdam, 1614, S. 46.

⁶⁸ A. Roemers Visscher, *Alle de gedichten van Anna Roemers Visscher*, dl. 1, Utrecht, 1881, S. 138.

Italienische Familien in Brügge machen in dieser Zeit aber schon sehr detaillierte Verträge, worin zum Beispiel die Statuten von Lucca unter allen Umständen als das anwendbare Recht gewählt wird. Auch wenn die Testamente nun nicht mehr aufzufinden sind, scheint die vereinbarte Rechtswahl Anwendung gefunden zu haben. Hier sieht man eine Verschiebung in der Macht der Rechtssetzer, neue von den Parteien gewählte Rechtsquellen werden anwendbar. Diese Rechtswahl wird von Juristen in Frankreich erst hundert Jahre später beschrieben. Der Fall Arnolfini zeigt, dass Parteiautonomie und Gewohnheitsrecht dem geschriebenen wie auch dem wissenschaftlich beschriebenen Recht vorangehen.

Appendix

Archivio di Stato di Lucca, Archivio dei Notari, ser Domenico Lupardi, 290, fols 3v-5.

Cum per mediatores et comunes amicos tractata sint et fuerint sponsalia inter Iohaninum filium Nicolai quondam Iohanini de Arnolfinis ciuem Lucensem, residentem in villa de Brugis Flandrie mercatorem ex una parte et Constantiam filiam olim Ieronimi filii emancipati Laurentii olim magistri Federigi Trente ciuis Lucensis ex alia parte, et in ipso tractatu in principio et medio sit et fuerat dictum et sepe sepius repetitum quod si contingat dicta sponsalia et subsequenter matrimonium contrahy inter dictas partes, interueniat et interuenire debeat pactum iuramento firmatum quod, si dictus Iohaninus constante matrimonio inter eos decederet superuiuente dicta Constantia, tunc ipsa Constantia non succedat et succedere non possit eidem Iohanino nisi secundum leges Romanas et ciuiles seu communes et secundum statuta Lucensis ciuitatis, etiam si dictus Iohaninus decederet in regno Francie et seu in comitatu Flandrie et seu in regno Anglie uel in alio quocumque loco extra Ytaliam, ita quod non secundum consuetudines et leges seu constituciones regnorum Francie uel Anglie uel comitatus Flandrie uel alterius loci extra Ytaliam situati competat eidem Constantie ius succedendi in bonis dicti Iohanini sed secundum leges ciuiles et Romanas et communes et secundum statuta ciuitatis Lucensis etiam si bona de quibus tractaretur essent in dictis regnis Francie uel Anglie uel comitatu Flandrie uel in alio loco extra Ytaliam. Et volens dicta Constantia antequam inter ipsam et dictum Iohaninum sponsalia contrahantur facere dictum pactum de non succedendo dicto iuramento firmatum, ideo prefata Constantia existens in quartodecimo sue etatis anno incepto non tamen completo ut dixit et cum infrascripto consensu corporaliter iurauit et sic per aspectum sue persone euidenter apparet, faciens hec omnia cum consensu et volun-[4r]tate dicti Laurentii sui aui paterni cum defertur facultas consentiendi eidem Constantie secundum formam statutorum ciuitatis Lucensis presentis et dicte Constantie sue ex premortuo filio nepti consentientis ac etiam cum consensu, autoritate et decreto egregii legum doctoris domini Diotalui de Fulgineo, iudicis et assessoris magnifici militis domini Gozzardini de Gozzardinis de Bononia, honorabilis potestatis ciuitatis Lucensis presentis et suam autoritatem et decretum interponentis. Et que Constantia [*in marg.* a me notario diligenter interrogata] respondens dixit se de infrascriptis nullam pati uiolentiam nullumque dolum seu metum sed sponte ex certa et deliberata scientia et non per errorem promisit et conuenit Nicolao quondam Iohanini de Arnolfinis, patri uidelicet dicti Iohanini futuri sponsi dicte Constantie presenti et stipulanti pro dicto Iohanino suo filio et pro futuris heredibus dicti Iohanini et michi notario (iurato?) ut seruo publico offitio publico fungenti presenti et stipulanti pro dicto Iohanino et pro ipsius futuris heredibus et per pactum stipulationis solemni vallatum et iuramento firmatum non succedere eidem Iohanino secundum consuetudines et leges regnorum Francie et Anglie uel comitatus Flandrie uel alterius loci extra Ytaliam situati et non petere aliquid de bonis que erunt et remanebunt in hereditate dicti Iohanini secundum consuetudines et leges et iura ditorum regnorum Francie et Anglie uel comitatus Flandrie uel alterius prouincie, ciuitatis seu ville extra Ytaliam existentis, etiamsi bona de quibus tractaretur essent seu reperirentur in dictis regnis Francie uel Anglie siue in comitatu Flandrie uel in alio quocumque loco quamuis contingeret quod dictus Iohaninus decederet in aliqua parte ditorum regnorum Francie uel Anglie uel alicuius eorum uel comitatus Flandrie et cuiuscumque loci extra Ytaliam, de quibus legibus et consuetudinibus et quod dicant et disponant prefata Constantia dixit et aseruit plenam scientiam et noticiam se habere. Renuntpiando expresse omnibus et singulis iuribus sibi Constantie competentibus et competituris de succedendo dicto Iohanino vigore predictarum consuetudinis uel legis ditorum regnorum Francie seu Anglie et seu (!) ciuitatis Flandrie uel alterius loci, quibus legibus et consuetudinibus ditorum regnorum Francie et Anglie et comitatus Flandrie uel alterius loci extra Ytaliam situati, quatenus ex eis uel aliqua ipsarum sibi Constantie hereditas uel successio seu bona dicti Iohanini deferrentur in totum uel in partem ex certa scientia renuntpiauit expresse. Et voluit et expresse disposuit quod in (h...?) successione tam ex testamento quam ab intestato locum habeant iura comunia id est iura ciuilia et Romana et statuta ciuitatis Lucensis, quibus legibus que comunes et Romanas seu imperiales dicuntur et statutis ciuivatis Lucensis dicta Constantia cum dictis consensu et notitia quantum ad subseccionem predictam se subiecit. Et hec omnia facta sunt cum pacto quod si contingat dictum Iohaninum ex hoc seculo migrare in quocumque loco extra Ytaliam superuiuente dicta Constantia, debere Nicolaus per se et (seu ?) per suos heredes teneatur et debeat et stipulato solemni promisit et conuenit facere reduci dictam Constantiam ad ciuitatem Lucensem honorabiliter

cum comitiua sufficiente prout ipsam decet omnibus et singulis ipsius Nicolai et suorum heredum expensis et sumptibus. Et cum dicto pacto dicta Constantia fecit dictum pactum de non succedendo iuramento firmatum modis superius expressatis (!). Que quidem omnia et singula dicta Constantia cum dicto consensu et notitia promisit et conuenit suprascripto Nicolao et michi notario (...?) presentibus et stipulantibus pro dicto Iohanino et pro futuris heredibus qui dicto Iohanino de iure ciuili et Romano uel secundum statuta ciuitatis Lucensis succederent seu ad successionem dicti Iohanini admictendi essent omni spectanti perpetuo firma, rata et incorrupta habere, tenere, attendere, adimplere et osseruare [4v] et contra in aliquo non facere uel venire per se uel alios in causa uel exceptioni (?) de iure uel de facto directe uel per obliquum sub pena dupli totius eius unde ageretur siue contrafecerat stipulacionem solempni promissa, qua soluta uel non nichilominus predicta omnia firma persistant. Et per hiis omnibus singulis sic firmatis osseruandis dicta Constantia cum dictis consensibus et notitia obligauit se et suos heredes et omnia et singula sua bona presentia et futura iure pygnoris et ypothece prefato Nicolao et michi notario infrascripto ut supra presentibus et stipulantibus. Et insuper ad plebum robur dicti pacti de non succedendo et dicte renunptiationis et omnium predictorum dicta Constantia cum dictis consensibus et notitia iurauit ad santa Dei euangelia corparaliter tactis scripturis in manu mei notarii infrascripti predicta omnia et singula vera esse et se maiorem esse annis tredecim et hoc omnia et singula firma et rata habere, tenere et osseruare et contra in aliquo non facere uel uenire pretextu minoris etatis uel alia quacumque ratione uel causa per se uel per alios in iudicio uel extra de iure uel de facto directe uel per obliquum. Quibus omnibus et singulis sic peractis prefatus dominus Diotisalui iudex suam et Lucensis comunis et dicti sui offitii autoritatem interposuit et decretum. Et similiter dictus Nicolaus pro osseruando dictum pactum per ipsum factum et promissum de reducendo dictam Constantiam ad ciuitatem Lucensem si dictus Iohaninus predecesserit obligauit se et suos heredes et omnia et singula sua bona presentia et futura iure pygnoris et ypothece eidem Constantie presenti et stipulanti ad penam dupli totum eius unde ageretur siue contrafieret stipulatione solempni promissum, qua soluta uel non nichilominus rata maneant omnia et singula supradicta. Et rogauerunt dicti contrahentes me notarium ut de predictis omnibus publicum conficiam instrumentum. Actus Luce in domo habitationis dicti Laurentii posita in secunda ruga burgi Santi Fridiarii. Coram egregio legum doctore domino Bonfiglio de Bonfiglis de Firmo habitatore ciuitatis Luce, Paulo quondam Nerii Bonuisci et Iohanne filio Francisci quondam item Francisci Lucensibus ciuibus testibus ad predicta omnia adhibitis et rogatis anno uero Domini MCCCCXXVI, indictione IIII, die XXIII ianuarii secundum usum et stilum ciuitatis Lucensis.

[signum notarii] Et ego Dominicus notarius suprascriptus predictis omnibus interfui eaque rogatus scripsi et publicauit et me subscripsi et meum signum apposui.

Abstract

The wide range of academic writings in response to the famous Jan van Eyck portrait of the Arnolfini couple in the London National Gallery is considered by art historians as an indication of the painter's stupendous achievement. Not only in the history of art, also for the history of Private International Law in the period 1400-1450 the story of this couple reveals interesting new insights. The Luchese Arnolfini couple lived in Bruges in Flanders and traded in the Bruges-Paris-London triangle. The assessment of notarial documents discloses how these merchants coped with Private International Law issues. These demonstrate the way practicing jurists dealt with cross border issues was different from law as described in the academic writings by Bartolus de Saxoferrato and Baldus de Ubaldis. It seems that the 1400-1450 praxis and customs in Lucca were already at that time more in line with the later theories on the choice of law in contracts described in the sixteenth century by Dumoulin.